

Ökumenische Bibelwoche 1998 - "Dunkles belichten - Elija"

Dritter Bibelabend am Mittwoch, 7.10.98: 1 Kön 18,1-46 "Wie lange noch schwankt ihr?"

I. Wir kommen heute abend zum längsten Text der diesjährigen Bibelwoche: 1 Kön 18,1-46
Wir sollten gleich zur Kenntnis nehmen, daß es sich um die kunstvolle Komposition von drei relativ selbständigen Abschnitten handelt:

- a) Der Widerstand des Hofmarschalls Obadja gegen die Religionspolitik des Königs Ahab.
Das sind die Verse 18,1-15. Wer liest diesen ersten Abschnitt?
- b) Das Gottesurteil auf dem Berg Karmel 18,16-40. Wer liest diesen zweiten Abschnitt?
- c) Gott beendet die große Dürre und sendet endlich Regen. 18,41-46. Wer liest diesen kurzen Abschnitt?

II. Lesen des gesamten Textes in Abschnitten

III. Auslegung:

Ich möchte heute abend vom üblichen Schema unserer Bibelabende abweichen und mich auf einen thematischen Schwerpunkt beschränken. Auf Ihrem Textblatt haben Sie ihn stehen: "**Gewalt im Namen Gottes?**" Seit ich mich schon beim "Kanzeltausch" von diesem gewöhnlich heruntergespielten oder gar völlig verdrängten Textbefund herausfordern ließ, läßt mich dieses Thema nicht mehr los und bereitet mir buchstäblich schlaflose Nächte. Es ist gar keine Frage, daß Gewalt ein Grundthema der Elija-Texte ist und daß man mit Frank Crüsemann und unserem Arbeitsheft zur Bibelwoche sagen muß, daß "*die Elija-Geschichten durchgängig ein Klima der Grausamkeit und Gewalt spiegeln.*" (S.67) Damit müssen wir uns redlich auseinandersetzen, auch wenn es uns vermutlich dabei nicht gut gehen wird und wir uns mit einem tabuisierten Thema der Bibel konfrontieren lassen müssen.

"Denn sie wissen nicht, was sie glauben!" - Unter diesem Buchtitel erschien im Jahre 1992 eine Streitschrift auf dem Buchmarkt, verfasst von dem Freiburger Ordinarius für Klinische und Entwicklungspsychologie, **Franz Buggle**. Untertitel: "*Oder warum man redlicherweise nicht mehr Christ sein kann*" Worum geht es in diesem Buch, das in frommen, aber auch in theologischen Gelehrten-Kreisen wie eine Bombe einschlug und mit dem sich zahllose Feuilletons und Akademietagungen beschäftigten? Es geht um die

Behauptung, daß "die Bibel, als Basis und letzte Instanz aller christlichen Religiosität und Moral, ein zutiefst gewalttätiges, inhumanes Buch" sei. Der Autor trägt tatsächlich die vielen, allzu vielen Bibelstellen zusammen, in denen von "archaisch-grausamer Gewalttätigkeit" die Rede ist; wo Gott selber zu blutrünstiger Gewalt den Auftrag gibt, "die mitleidlose Hinschlachtung von Kindern, Frauen und Greisen" befiehlt und seine Boten, die Propheten, mit unnachsichtiger Härte die "lieblose, haßerfüllte Abwertung von Anders- und Nichtgläubigen" propagieren - um nur einige wenige Stellen aus diesem Buch von Franz Buggle zu zitieren.

Man ist wie zerschlagen nach der Lektüre dieses Buches, weil man in der Regel diese Seite der Bibel entweder nicht kennt oder unterschlägt oder verdrängt - und natürlich von diesem Autor mit der Nase darauf gestoßen wird, welche Blutspur sich nicht nur durch die biblische Geschichte des Gottesvolkes zieht: Auch die "Geschichte des Christentums weist unbestreitbar und in unvorstellbarem Ausmaß...archaische Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten, Inhumanität und Intoleranz auf" (S. 26) In diesem Zusammenhang kommt ein völlig unverdächtiger Autor zu Wort, **Walter Nigg**, der dazu schrieb: "Der Behauptung, daß es nicht so schlimm gewesen sein, muß geantwortet werden: Doch es war schlimm, so schlimm, daß es schlimmer nicht hätte sein können." (S. 27)

Der Prophet Elija, dessen überragende Bedeutung in der Bibel, dessen Verdienste um den Ein-Gott-Glauben nicht genug betont werden können, gehört eben auch zu den besonders gewalttätigen und daher problematischen Gestalten der Hl. Schrift. Sein Wirken trägt grausame Züge und hinterläßt blutgetränkte Spuren. Sein Eifer für den Jahwe-Glauben lässt ihn nicht davor zurückschrecken, eigenmächtig die am Berg Karmel unterlegenen Baalspropheten abschlachten zu lassen und nach dem Gottesurteil das Volk zu einem blutigen Program aufzurufen. (Pfarrer Lorenz rühmte gestern Elija als einen Mann, der seine eigenen Interessen völlig zurückstellte und ganz zum Werkzeug Gottes wurde. Hier in V.40 zeigt sich jedoch der öfters zu beobachtende Übereifer des Propheten, der ihn eigenmächtig handeln lässt und der sich schließlich am Horeb einem ganz anderen Gott gegenüber sieht - einem Gott, der nicht im Feuer, nicht im

Erdbeben, nicht im Sturm, vielmehr in der "Stille verschwebenden Schweigens" zu ihm spricht.)

Erst recht geraten wir jedoch in arge Bedrängnis, wenn wir hinter dem Befehl Elias zum Gemetzel an den Baalspropheten den Willen Gottes annehmen. An anderer Stelle - in 1 Kön 19,17-18 - spricht ja tatsächlich Gott selber das Todesurteil und gibt den Auftrag, alle bis auf 7000 Mann in Israel "mit dem Schwert zu töten".(2. Text auf unserem Blatt). Oder denken wir an den gestrigen Text (Naboths Weinberg), wo es hieß: *"Ich werde dein Geschlecht hinwegfegen und von Ahabs Geschlecht alles, was männlich ist, bis zum letzten Mann in Israel ausrotten...Und über Isebel verkündet der Herr (!): Die Hunde werden Isebel an der Mauer von Jesreel auffressen..."* (21,21-23)

Gott selber stellt sich in der Bibel und in den Elija-Geschichten des 1 und 2 Kön immer wieder als ein gewaltsamer und grausamer Gott vor. Daran kann kein Zweifel sein, und auf diese Wunde legt auch Franz Buggle immer wieder seinen Finger.

Ich muß gestehen, daß ich bei mir selbst große innere Widerstände überwinden musste, um mich in der Beschäftigung mit dem Propheten Elija nicht von dieser finsteren Seite seines Wesens, von der finsteren Seite seines Gottesbildes abschrecken zu lassen. Gerade wenn man weiß, daß es sich hier nicht um einen "Ausrutscher", sondern - wie Franz Buggle schonungslos gezeigt hat - um einen durchgängigen Zug der Bibel handelt, der auch im NT immer wieder zu finden ist; gerade, wenn uns bewußt ist, welch gewalttätigen Mißbrauch der Religion es bis in unsere Tage gibt, können wir uns dem Propheten Elija nicht nähern, ohne auch seine Verirrungen beim Namen zu nennen und seine fürchterlichen Gewaltausbrüche im Namen eines gewalttätigen Gottes abzulehnen. Erst kürzlich (1.6.98) machte der "Spiegel" mit dem Titel auf: ***"Inquisition, Folter im Namen Gottes"***. Anlaß war die Öffnung der Geheimarchive des Vatikans. Fairerweise wird eingeräumt, daß es z.B. Hexenverfolgung auch in evangelischen Landen gab. Natürlich wird auch hier immer wieder hämisch darauf hingewiesen, daß dies alles unter Berufung auf die Bibel geschah, wenn es etwa im sog. Bundesbuch in 2 Mose (Exodus) heißt: *"Eine Hexe sollst du nicht am Leben lassen..."* oder -

ganz im Stil Elias - "Wer einer Gottheit außer Jahwe Schlachtopfer darbringt, an dem soll die Vernichtungsweihe vollstreckt werden." (Ex 22,17-19)

Gewalt im Namen Gottes? Das ist ein bedrängendes Thema, auf das ich mich heute abend beschränken möchte, weil es so furchterliche Auswirkungen in der Geschichte der Kirche, der Religionskriege, der Kreuzzüge usw. hatte - und uns heute etwa in Palästina - im Konflikt zwischen Juden und Moslems, aber auch in anderen von blutigen Religionskonflikten heimgesuchten Regionen der Erde begegnet.

Verzeihen Sie mir also, daß ich mich auf dieses Thema beschränken und im Gespräch nachher Ihre Meinung dazu erfragen will.

Um Sie jedoch mit diesem bedrückenden Befund nicht "im Regen stehen" zu lassen, muß ich auf zwei Texte der Bibelwoche zu sprechen kommen, die nicht für unsere Bibelabende vorgesehen sind. Den einen erwähnte ich schon. Er war Thema des "Kanzeltausches" vor drei Wochen: Elija, lebensmüde in der Wüste und dann am Berg Horeb belehrt und korrigiert von Gott selbst im "sanften, leisen Säuseln". (1 Kön 19,1-21 2. Text auf dem Textblatt). Und schließlich der Text 2 Kön 1,1-18, wo der feindliche Hauptmann, den Elija samt seinen 50 Soldaten mit "Feuer vom Himmel" bedroht, ihn anfleht: **"Möchte nun mein Leben kostbar sein in deinen Augen.** 2 Kön 1,15). Wenn wir diesen Text mit seiner - wenn auch leisen - Kritik an Elias Vernichtungswillen unerwähnt lassen, kommen wir aus der Aporie nicht heraus, daß Elija und sein Gott hoffnungslos grausam und gewalttätig sind. (Das haben wir zu wenig bedacht, als wir uns im Kreis der Pfarrer entschieden, diesen Text auszulassen!)

Kurzum: Ich atme auf, wenn ich lese, daß Gott selbst den Fanatismus seines Propheten bremst und sein gewalttägliches Eiferertum in die Krise geführt hat. (2. Text auf Textblatt) Nachdem Isebel blutige Rache an Elija für das Gemetzel an den Baalspropheten nehmen will, flieht Elija in die Wüste. Wegen der von ihm angezettelten Grausamkeit wird der Prophet des Herrn nun selber verfolgt. Man denkt unwillkürlich an das Wort Jesu: "Wer das Schwert ergreift, kommt durch das Schwert um." Elija ist lebensmüde und spricht zu Gott: "Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter."

Aber so einfach geht das nicht, so leichtfertig darf Elija nicht einmal mit seinem eigenen Leben, geschweige denn mit dem Leben anderer Menschen umgehen. Hier scheint sich bereits die Wende anzubahnen, die dann den von Elija mit dem Tod bedrohten Hauptmann sprechen läßt: *"Möge doch mein Leben kostbar sein in deinen Augen."*

Gottlob findet also doch noch eine Auseinandersetzung mit jener Gewalt und Menschenverachtung statt, die (vorgeblich) im Namen Gottes bis auf den heutigen Tag ausgeübt wird, dieser schreckliche Mißbrauch Gottes, diese Blasphemie, die Gott seit jeher vor den Karren machthungriger Potentaten zu spannen versucht und sie im Namen der Religion "heilige Kriege" führen und entsetzliche Gewalttaten verüben läßt. Frank Crüsemann schlägt in unserem Arbeitsheft zur Bibelwoche vor, die Gewaltausbrüche der Bibel, in Sonderheit die in den Elija-Texten als *"Niederschlag der Verarbeitung von massiven Gewalterfahrungen"* zu verstehen. Weiter schreibt er: *"Daß der eine Gott der Bibel nicht das wurde, was man ihm oft unterstellt - und was er ja in bestimmten Phasen und Kreisen der Geschichte tatsächlich auch war - ...daß vielmehr die Wahrheit dieses Gottes nie mit Gewalt durchzusetzen ist, daß sie sich vielmehr im Gegenteil von Gewalt zeigt, das ist nach meinem Urteil gerade der Verarbeitung bereits gemachter Gewalterfahrungen zu verdanken, jenen problematischen ersten Schritten hin zum Glauben an einen einzigen Gott"*, an den Gott, der **"ein Freund des Lebens"** ist, wie es dann im Buch der Weisheit (12,26) heißt.

Ich vertrete die Auffassung, daß Elija am Gottesberg Horeb (Sinai) die entscheidende Infragestellung seines gewalttätigen Gottesbildes erfährt. Diese Naturgewalten, die seiner ungeahnten Gotteserfahrung vorausgehen, spiegeln die üblichen Vorstellungen, die in Israel, aber auch bei den Nachbarvölkern mit Gott in Verbindung gebracht wurden. Dieser Gott, vor dem der sündige Mensch nicht bestehen kann, zermalmt und vernichtet seine Feinde - ganz so, wie es Elija verkündet und am Berge Karmel herbeigeführt hatte, als das "Feuer des Herrn" das Brandopfer verzehrte und Elija daraus eigenmächtig die Berechtigung ableitete, die unterlegenen Baalspropheten vernichten zu dürfen. Umso überraschender, ja bestürzender ist es, daß das alles weggewischt wird mit den Worten: **"Doch der Herr war nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer!"** (2. Text auf

dem Blatt: 1 Kön 19,11-13) Elija muß diese verzehrenden, vernichtenden Gestalten des Wirkens Gottes hinter sich lassen, um den wirklichen, den wahren Gott zu erfahren. Nicht ein donnernder, lauter, gewalttätiger Gott, der den Menschen zerbricht, sondern ein Gott "*im sanften, leisen Säuseln*" oder - wie Martin Buber übersetzte: "*in der Stimme verschwebenden Schweigens*". Es ist nicht nur Scheu, sondern auch Scham, wenn Elija "*sein Gesicht mit dem Mantel verhüllt*" und Gott gegenüber tritt. **Dieser Gott ist nicht die übermächtige Verselbständigung seiner eigenen Angst, nicht die Projektion seiner eigenen Heftigkeit, nicht die Legitimierung seiner eigenen Intoleranz und Gewaltbereitschaft.** All das fällt auf den Menschen zurück und zermalmt ihn. Gott berührt vielmehr den Menschen in Zartheit und Sanftheit. Er nimmt die Angst, besänftigt den Zorn, löst die lähmende Verzweiflung und Verbissenheit und schenkt ihm Ruhe und Weite. Gott ist nicht der Super-Baal, der noch besser donnert, regnet und feuert, sondern er nimmt den Zerschlagenen an und hat Geduld mit dem Sünder. Unausdenklich ist diese Szene am Horeb, dramatisch und friedlich zugleich, eine Gottesoffenbarung, wie sie Jesus gekannt haben muß, wenn er sich immer wieder in die Stille zurückzog, um zu beten, wenn er Gewaltlosigkeit predigte und die Sanftmütigen seligpries.

Warum aber dann dieser Rückfall, wenn Gott aus dieser sanften, feinen Stille doch wieder einen gewalttätigen Auftrag an Elija erteilt, wenn es da in 1 Kön 19,17 ff heißt: "*Und so soll es geschehen: Wer dem Schwert Hasaels entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den soll Elisa töten. Und ich will übriglassen (nur) 7000 in Israel...*" Zeigt sich hier die Hartnäckigkeit eines Gottesbildes, das auf angeblich heilige Gewalttat und gerechte Kriege nicht verzichten will - in Wahrheit aber mit einem lautlosen, sanften, auf Frieden und Versöhnung bedachten Gott nicht zurechtkommt? (Frage für das Gespräch!) Muß nicht auch Jesus seine eifernden Jünger in die Schranken weisen, als sie auf das gastfeindliche samaritische Dorf "*Feuer vom Himmel*" herabrufen wollen, um es zu vernichten? Und wie heißt es dann in Lk 9,55?: "**Da wandte er sich um und wies sie zurecht.**"

In der Tat: Dieser Zurechtweisung bedürfen wir alle; wir Christen alle und all die Religionen der Erde, von denen immer noch Gewalt im

Namen Gottes ausgeht oder gerechtfertigt wird. Kürzlich fand in Rumanien das 12. Nachfolgetreffen des Assisi-Gebetes der Religionen um den Frieden statt, das Papst Johannes-Paul II. 1986 initiiert hatte. Und wie hatte man es ihm damals in katholischen Traditionalisten- und evangelikalen Kreisen übelgenommen, daß er sich in die Reihe der anderen christlichen, vor allem aber auch der nichtchristlichen Religionsführer gestellt hat, um mit allen gottesfürchtigen Menschen dieser Erde um den Frieden und um ein Ende des gewalttätigen Mißbrauchs der Religion zu beten! Und so kamen in diesem Sommer in Bukarest Christen und Juden, Moslems und Hindus, Buddhisten und Vertreter der Naturreligionen zusammen, um gemeinsam zu bekennen: **"Der Friede ist der Name Gottes!"** Unter diesem Leitwort wurde von allen Religiouonsführern einmütig der *"Mißbrauch der Religion zur Machtausübung bis zur Anstiftung von Kriegen in Vergangenheit und Gegenwart, sowie jede Instrumentalisierung von Religion verurteilt."* (KNA) Das ist kein Synkretismus und keine Aufgabe des christlichen Wahrheitsanspruches. Das ist die langersehnte Erkenntnis, daß die Wahrheit, erst recht die Wahrheit Gottes, nur mit Liebe und ohne Gewaltanwendung bezeugt werden darf, daß noch so fromm verbrämte Menschenverachtung, daß Hasspredigten, religiöser Fanatismus und Intoleranz Blasphemie sind: Gottesverachtung und Gottesleugnung.